

Der Kriegslärm und die Vogelwelt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **23 (1915)**

Heft 22

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-548335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der bedeutendsten Forscher des Gebietes usw. Mit welcher Aufmerksamkeit müßten wohl Vater und Mutter eine solche Sammlung betrachten, deren Kinder mit beginnender Tuberkulose behaftet sind oder doch von ihr bedroht erscheinen. Von ebenso großer, wenn nicht noch größerer Bedeutung würde ein ähnlich eingerichtetes Museum für Geschlechtskrankheiten sein, über die im Volk bis in die „gebildeten“ Klassen hinein noch eine schier unglaubliche und höchst verhängnisvolle Unwissenheit besteht. Dazu kommt noch das weite Feld der allgemeinen Gesundheitspflege, dessen Vielseitigkeit einer solchen Schausammlung eine große Anziehungskraft verleihen könnte.

Anmerkung der Redaktion. Museen für Gesundheitspflege dürften ja sehr zu begrüßen sein, wenn die dort ausgestellten Gegenstände recht populär und in faßlicher Weise zur Schau kämen. Sehr müßten wir aber gegen die Idee protestieren, „ähnliche Museen für Geschlechtskrankheiten“ zu eröffnen. Freilich, die würden besucht, und wie! auch trotz den 20 bis 50 Cts. Zuschlag, wie sie in den berüchtigten Marktbuden verlangt werden. Und dem Besuch würden sicherlich zum weitaus größten Teil ganz andere Motive zugrunde liegen, als Streben nach Belehrung. Das ist eine so alte Erfahrung, daß man darüber nichts mehr zu sagen braucht.

Kalte Hände und kalte Füße.

Wir lesen in den «Feuilles d'hygiène» folgende Ratsschläge:

Gegen kalte Hände und Füße werden besonders empfohlen das Tragen von zwei Paar Handschuhen oder Socken. Der äußere Handschuh sollte aus gestrickter Wolle oder Pelz gefüttertem Leder bestehen, der innere aus gewöhnlichem Leder oder aus Baumwolle.

Ueber die Füße zieht man am besten erst gewöhnliche baumwollene Socken oder Strümpfe an, darüber etwas dickere wollene Strümpfe. Die dünnen baumwollenen Strümpfe tragen nicht stark auf und sind im Tragen der Schuhe kaum hinderlich. Dagegen soll auf diese einfache Weise das unangenehme Uebel sogleich beseitigt sein.

So die «Feuilles d'hygiène». Wir aber

können unsern Lesern, welche nachts an kalten Füßen leiden, ein sehr einfaches und wirksames Mittel empfehlen. Man verschaffe sich einen aus gestrickter Wolle oder noch besser aus Filz gefertigten Stiefel, der bis an die Wade hinaufreicht und so weit ist, daß er sich leicht abschleudern läßt. Es entsteht zwischen der Haut und dem betreffenden Stiefel eine warme Luftschicht, welche ihrerseits die Blutgefäße der Haut so stark erwärmt, daß durch die jetzt reichlich gewordene Blutströmung ein angenehmes und dauerndes Wärmegefühl entsteht. Diese Stiefel sind leicht zu beschaffen und genieren im Bett keineswegs, zumal sie gewöhnlich schon nach zehn Minuten ihre Aufgabe erfüllt haben und ausgezogen werden können.

Der Kriegslärm und die Vogelwelt.

Unter den Kriegern fehlt es nicht an Beobachtern der Vogelwelt. Da ist es denn interessant, vom verschiedenen Verhalten der

Vögel während des Kriegslärms zu hören. Ein Korrespondent vom westlichen Kriegsschauplatz erzählt, daß in Nordfrankreich

während eines, mit furchtbarem Geschützdonner begleiteten Angriffs von seiten der Franzosen die Lerchen zu jüngen angefangen haben. Ein Soldat beobachtete durch eine Schießscharte mitten zwischen feindlichen einander gegenüberstehenden Schützenlinien mehrere schwarze Amjeln auf einem Gesträuch. Ein andermal wird berichtet, wie sich Kottelchen und Gartenrotschwänzchen in einem halb zererschossenen Dorf sorglos im Granatfeuer herumtrieben. In Nordfrankreich soll auch der Star in den Kampfgebieten angetroffen worden sein, doch sei er sehr gedrückter Stimmung gewesen. Gar nicht zu sehen seien in diesem Gebiet die verschiedenen Meisenarten. Einer, dem der ganze Kriegslärm nichts

anzuhaben scheint, ist der Hausperling. „Sorglos geht dieser Gassenbube der Vogelwelt auch hier seinen Geschäften nach und kümmert sich den Teufel um das höllische Konzert, das die Kanonen fast täglich aufführen.“ In den Vogesen, bei Markirch, wurde nach Mitteilung des „Kosmos“ ein Buffardpaar während des Geschützfeuers beobachtet. Die Tiere kamen gerade in die Geschoszbahn. Mit einem scharfen Ruck schlangen sie sich aus ihrer Lage und schraubten durch Flügelschlag ihre Kreise höher. Am nächsten Tag waren noch mehr Vögel zur Stelle und benahmen sich ganz gleich. Schließlich schienen auch sie sich an das Zischen und Krachen der Geschosse gewöhnt zu haben. („Tierfreund“.)

Ein Duzend Regeln für Samariterhilfe.

In seinem durch bequeme Einteilung und alphabetische Anordnung des Stoffes besonders handlichen Samariterbüchlein gibt Dr. Baur, Stabsarzt, folgende kurze Regeln für das Allgemeinverhalten in Hilfeleistung bei plötzlichen Unfällen und Erkrankungen:

1. Sekunden sind kostbar und können jemandem das Leben retten.
2. Keiner verliere den Kopf, jeder bringe Courage mit. Besonnenheit befördert zweckmäßiges Handeln.
3. Müßiges Zuschauen und Eingreifen Unberufener suche man zu verhindern.
4. Ruhe bewahren, eifrige Ruhe. Ruhe und Sicherheit beruhigen den Verunglückten und stärken seine Hoffnung.
5. Selbständig handeln, ohne Worte zu verlieren. Viele Taten, wenig Worte.
6. Verhindern, daß etwas Unzweckmäßiges geschieht.

7. Vor eigenem Schrecken nicht selbst jammern.

8. Nicht den Arzt spielen wollen. Folgsamkeit und Fügsamkeit gegenüber ärztlichen Anordnungen, es nicht besser wissen wollen als der Arzt.

9. In jedem Augenblick daran denken, nicht wehe tun zu wollen.

10. Verschwiegen und unverdroßen sein.

11. So handeln, wie man selber behandelt werden möchte.

12. Alles Auffallende notieren und dem Arzt rapportieren. Wenn möglich dem Arzt den Befund schon beim Holenlassen mitteilen, damit dieser die für den betreffenden Fall etwa notwendigen Instrumente und Verbandzeuge gleich zur Unglücksstätte mitbringen kann.